

## Vorwort

Von all den jungen Filmemachern, die 1962 das zukunftsgerichtete Oberhausener Manifest unterschrieben, in dem sie sich ein neues deutsches Kino wünschten und die Abkehr vom alten Kommerzbetrieb, konnten sich nur wenige in der Praxis durchsetzen und in der Tat neue Maßstäbe setzen: vor allem Edgar Reitz und Alexander Kluge gelang es, die etwa mit *Abschied von gestern* (1966) einen bemerkenswerten künstlerischen Erfolg feierten.

Vor wenigen Jahren wurde das weitere Frühwerk von Reitz durch restaurierte Fassungen auf DVD neuer Wertschätzung zugänglich: Es galt, so unterschiedliche Filme wie *Mahlzeiten*, *Das goldene Ding*, *Die Reise nach Wien* oder *Stunde null* wiederzuentdecken: als Experimente mit Lebensentwürfen und Rollenbildern von Frauen und Männern, als spielerische Rekonstruktion und subtile Kritik einer Heldenreise, als einfühlsame und zugleich sarkastische Komödie zweier Frauen, die mitten im Krieg aufbrechen, um einmal dem großen Abenteuer zu begegnen, als präzise Beschreibung einer Zwischenzeit, des Kriegsendes, auf einem übersichtlichen Schauplatz, einem ländlichen Bahnübergang. So wäre es endlich auch erforderlich, die besonderen Qualitäten seiner Erfinder-Legende *Der Schneider von Ulm* anzuerkennen: Zum Beispiel bewies der Film durch getreulichen Nachbau der Flügelkonstruktion, die der Schneider um 1810 ausgetüftelt hatte, dass man mit diesem Apparat wirklich Hunderte von Metern weit fliegen konnte.

Die *Heimat*-Zyklen mit ihren 54 Stunden Spieldauer, zumal der erste Zyklus von 1984, bescherten Reitz weltweit Anerkennung. Diese Filmepen erzählen vom alltäglichen Leben im Magnetfeld der »großen Geschichte«: vom Einbruch der Moderne in das (fiktive) Hunsrück-Dorf Schabbach, vom »Bildungs- und Entwicklungsroman« einer jungen Künstlergeneration im München der 1960er Jahre, von den Verwerfungen der Lebensläufe nach dem Fall der Mauer unter neuen politischen Konditionen (um die Hauptlinien der Fabeln nur skizzenhaft anzudeuten). Jeweils entrollt Reitz einen »Teppich der Schicksale«, die parallel verlaufen oder ineinander gewebt sind: Seine Heimat-Filme holen ins kollektive Gedächtnis zurück, was oft verdrängt oder vergessen wird. Sie erhellen nicht zuletzt die Zwang ausübenden Umwelten, die den Spielraum der Einzelnen eingrenzen und einengen.

Der Unermüdliche (zum Glück ist es so) hat nach langer Pause in diesem Jahr 2012, in dem er seinen 80. Geburtstag feiern kann, einen Kinofilm in deutsch-französischer Koproduktion inszeniert: *Die andere Heimat*, eine Leinwanderzählung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Schabbach spielt und von der Not und dem Überlebenswillen der Familien berichtet, die sich zur Auswanderung nach Brasilien entschlossen, entschließen mussten, um Hunger und Elend zu entkommen, die ihr Leben änderten – und von denen, für die das »bessere Leben« nur ein Traum blieb. Erneut handelt es sich um das unerschöpfliche reizsche Thema von den Existenzen, deren Lebenslauf dadurch bestimmt wird, dass sie da bleiben, wohin man sie gesetzt hat – und von den anderen, die (meist für immer) weggehen.

Die *Andere Heimat* erhält zur Zeit ihre endgültige Gestalt im Schneiderraum – als mehr als dreistündiges Opus magnum – und wird voraussichtlich erst im Herbst des nächsten Jahres, also 2013, dem Kinopublikum zugänglich sein. Leider kann ich, als einer der Herausgeber der *Film-Konzepte*, nicht so lange warten: Erstens galt es, und darum war es auch dem Verlag zu tun, dieses Bändchen zum 80. Geburtstag von Edgar Reitz am 1. November 2012 als Geschenk beizusteuern, als Fortsetzung unserer Beschäftigung mit einem großen Filmerzähler.<sup>1</sup>

Zweitens verabschiedete ich mich mit diesem Heft von allen treuen Lesern der *Film-Konzepte*. Nach sechs Jahren darf ein Wechsel sein – und das unabweisliche Alter schränkt den Elan erkennbar ein. Vom nächsten Jahr an übernimmt Michaela Krützen dieses »Amt« und wird die Reihe gemeinsam mit Fabienne Liptay fortsetzen. Ich bin dankbar für diese Lösung und wünsche dem neuen Team alles Gute.

Mit dem Dank für die Mühe, die die Autoren dieses Bandes Teilen des Œuvres von Edgar Reitz gewidmet haben, um neue Aspekte seiner Kunst zu erschließen, verbinde ich den Dank an die Redakteurinnen, die die Arbeit der Herausgeber durch die nicht selten mühevollen Einrichtung der Texte und effektive Kommunikation wesentlich erleichtert haben: (in chronologischer Reihenfolge) Michelle Koch und Julia Gerdes.

Nicht zuletzt gilt meine Dankbarkeit dem Verlag, der es ermöglicht hat, dass die *Film-Konzepte* zur Welt gekommen sind, und weiterhin gewährleistet, dass es die Reihe gibt.

Thomas Koebner

München, 30. August 2012

<sup>1</sup> Thomas Koebner/Michelle Koch (Hg.), *Edgar Reitz erzählt*, München 2008.